

### 4.3.2. ArbeiterInnen im Gesundheitswesen

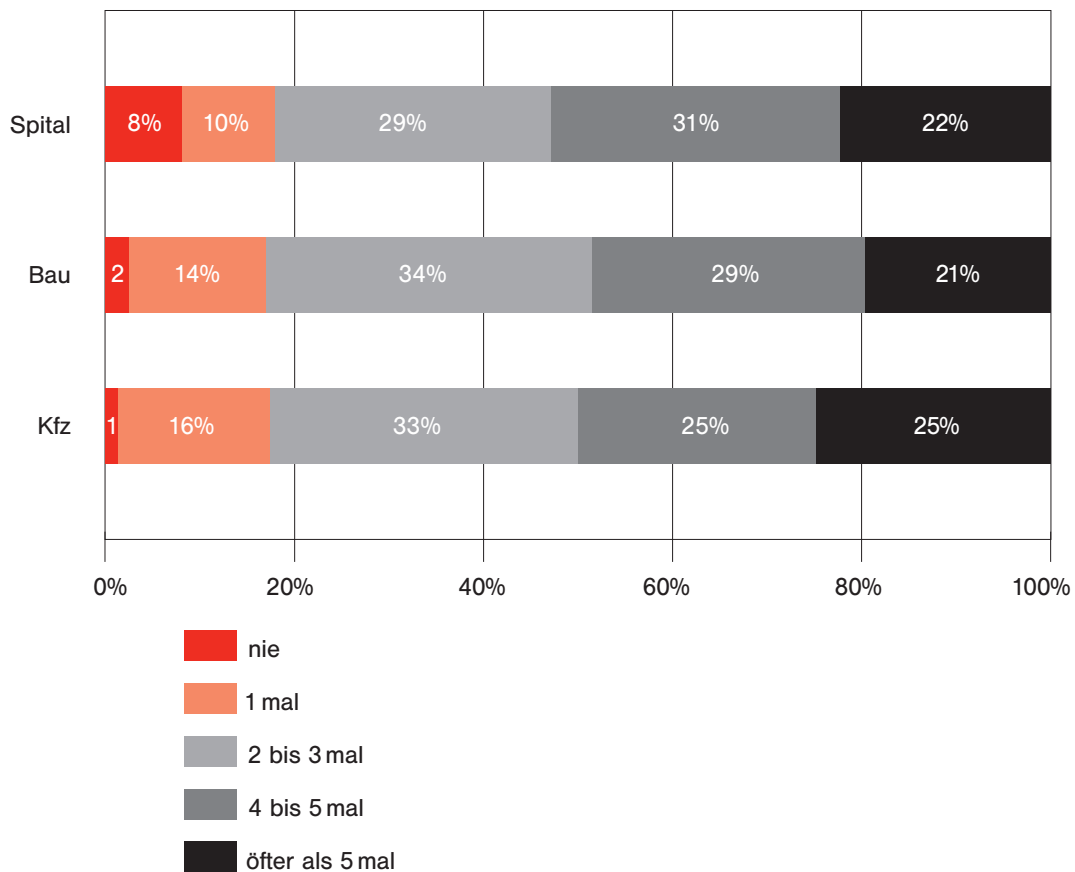
Befragt wurden 60 ArbeiterInnen eines Groß-Krankenhauses. In der überwiegenden Mehrzahl handelte es sich um Frauen in „einfachen Tätigkeiten“ (70%). 28% der ArbeiterInnen waren Männer, wobei bei ihnen das Verhältnis zwischen einfachen Tätigkeiten und Facharbeitertätigkeiten etwa ausgeglichen war.

#### Befund

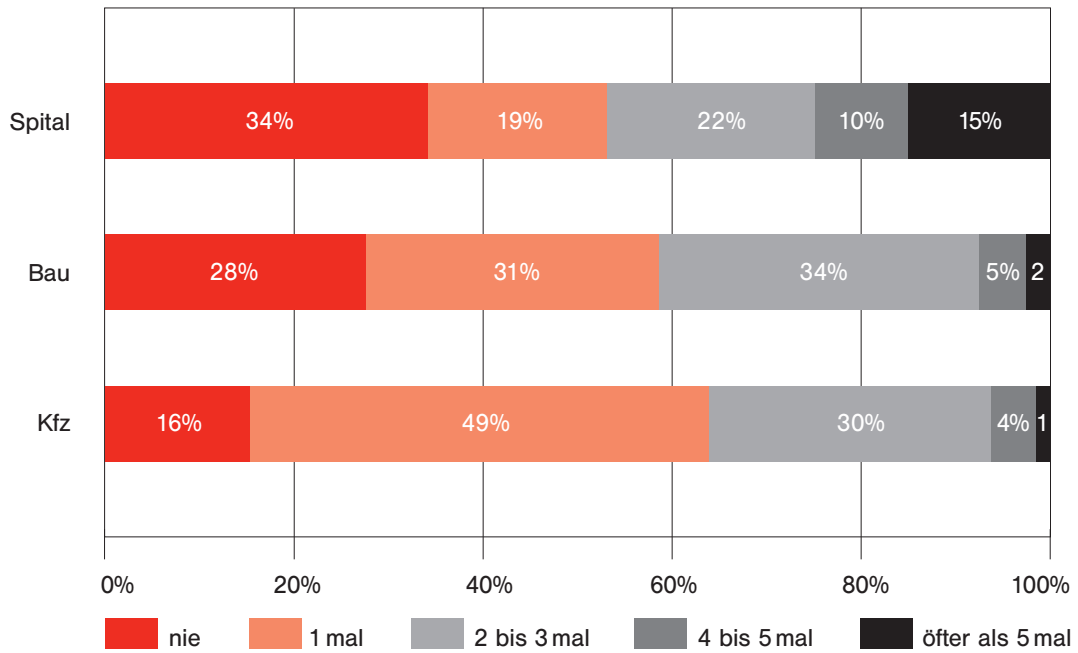
Ältere ArbeiterInnen im Gesundheitswesen sehen sich durchaus ernst genommen und geschätzt. Ihr Hauptproblem liegt in der Zunahme der (körperlichen) Belastungen in den letzten Jahren: So viele wie nirgendwo sonst fühlen sich bei der Arbeit häufig überfordert. Und in keiner anderen Branche sind die Arbeitsmarktchancen so gering.

ArbeiterInnen im Gesundheitswesen weisen ein ähnlich unstetes Berufsleben auf wie die – meist männlichen - Arbeiter in anderen Branchen. 53% hatten den Betrieb vier mal oder öfter gewechselt, 25% vier mal oder öfter den Beruf. Allerdings gibt es häufiger als anderswo ein älteres ArbeiterInnen-Stammpersonal. 8% sind schon seit jeher dort und immerhin 34% haben nie den Beruf gewechselt.

**Anzahl der Betriebswechsel**

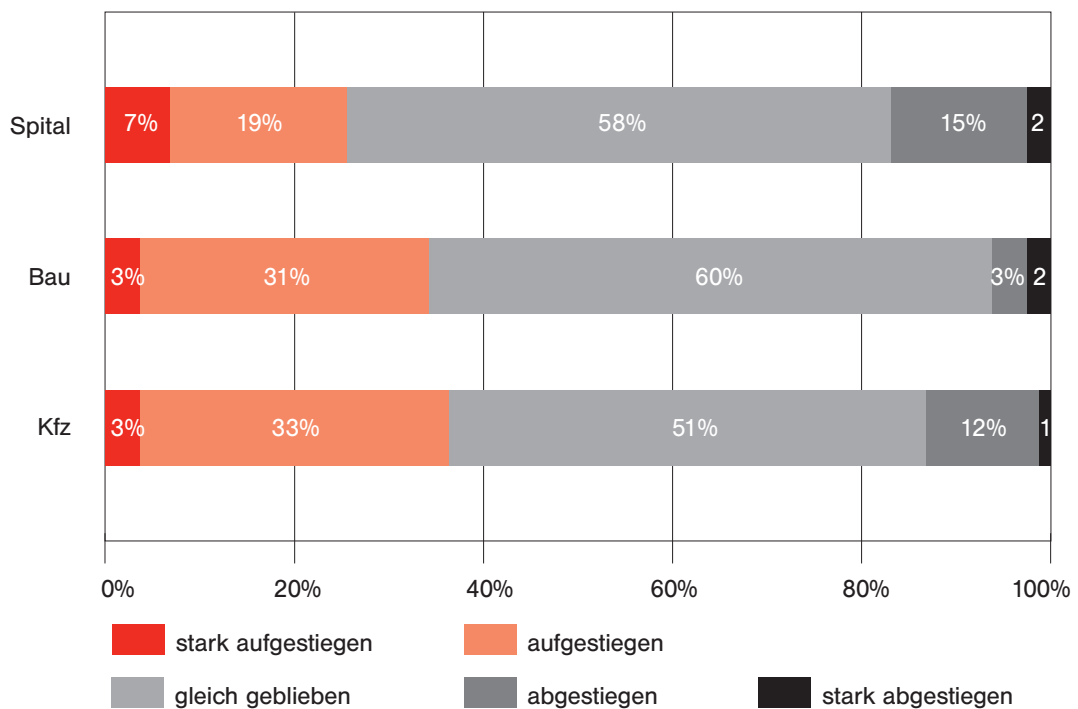


### Anzahl der Berufswechsel

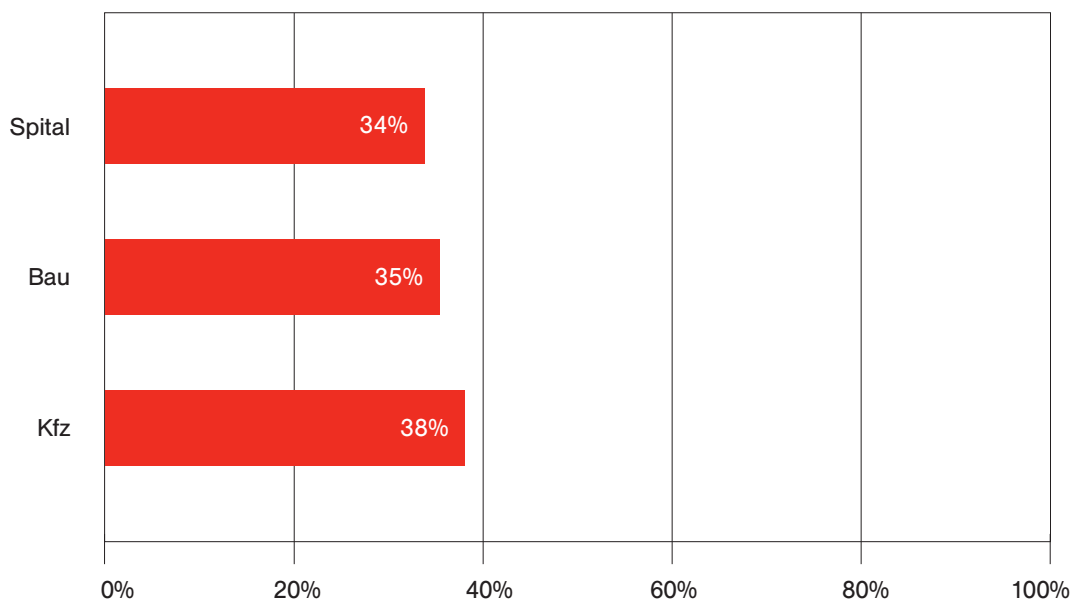


26% geben an, sie hätten im Laufe ihres Berufslebens einen Aufstieg zu verzeichnen gehabt. Verglichen mit den Arbeitern der anderen Betriebe ist das zwar der geringste Anteil, aber noch immer überraschend hoch, wenn man den hohen Anteil von Hilfstätigkeiten bedenkt. Möglicherweise werden selbst „kleine“ Verbesserungen, wie z.B. Kollektivvertrags-erhöhungen oder der Wechsel von einer SpringerInnen auf eine feste Stelle als Aufstieg erlebt. Andererseits gibt es (mit Ausnahme des Handels) nirgendwo so viele (17%), die abgestiegen sind. Das mag auch die geringe Zufriedenheit mit den Aufstiegsmöglichkeiten erklären - nur 34% beurteilen diese Chancen positiv.

### Berufliche Position

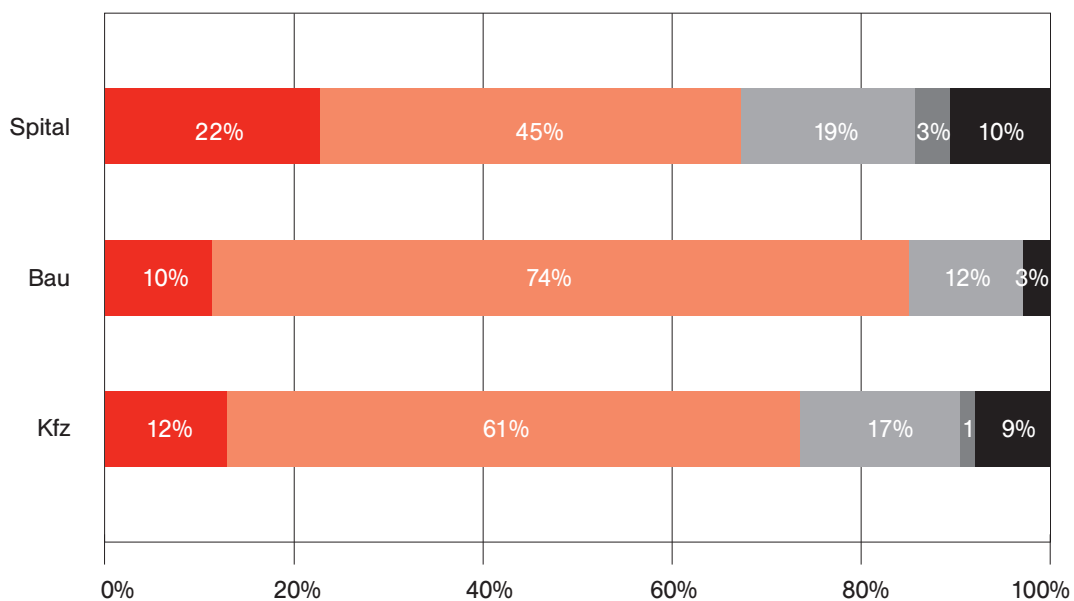


**Zufriedenheit mit Aufstiegsmöglichkeiten  
sehr zufrieden / ziemlich zufrieden**



67% können von ihrem Einkommen zumindest einigermaßen ausreichend leben, 13% können nicht davon leben, zum überwiegenden Teil müssen sie auf das Einkommen des Partners zurückgreifen.

**Auskommen mit dem derzeitigen Einkommen**

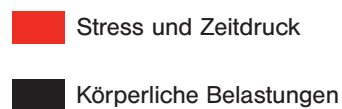
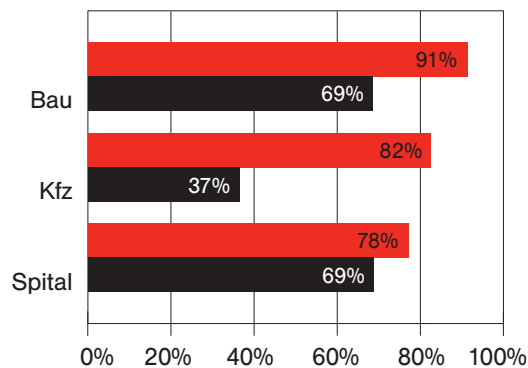


- sehr gut davon leben können
- einigermaßen ausreichend
- knapp ausreichend
- nicht ausreichend
- Einkommen des Partner notwendig

78% geben an, dass in den letzten Jahren Stress und Zeitdruck zugenommen haben, 69% sehen eine Zunahme der körperlichen Belastungen. Insgesamt fühlen sich 57% bei der Arbeit häufig überfordert – ein Spitzenwert! – und 63% wissen nicht, wie sie bis zur Pension durchhalten sollen.

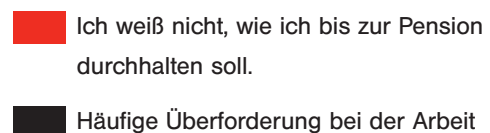
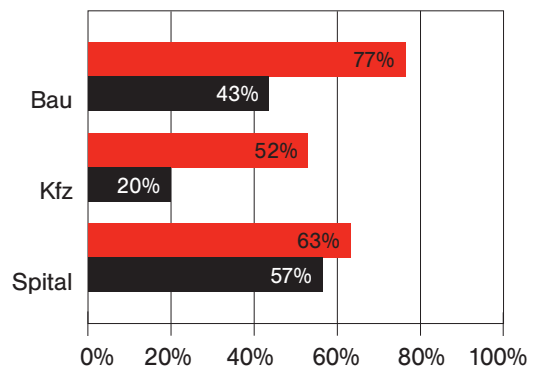
### Veränderung der Arbeitsbelastung

sehr zugenommen / ziemlich zugenommen



### Belastungsfolgen

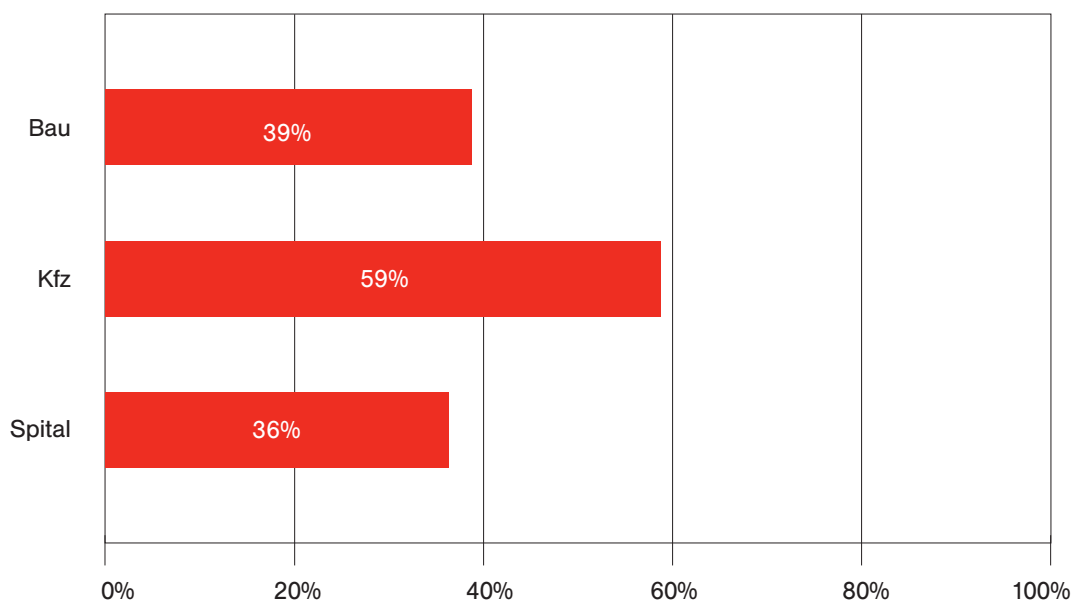
trifft voll und ganz zu / trifft eher zu



Die betrieblichen Weiterbildungsmöglichkeiten werden von relativ wenigen (36%) als zufrieden stellend erlebt, was nicht weiter verwundert, wenn man bedenkt, dass 83% in den letzten fünf Jahren keine Weiterbildungsmaßnahme besucht haben.

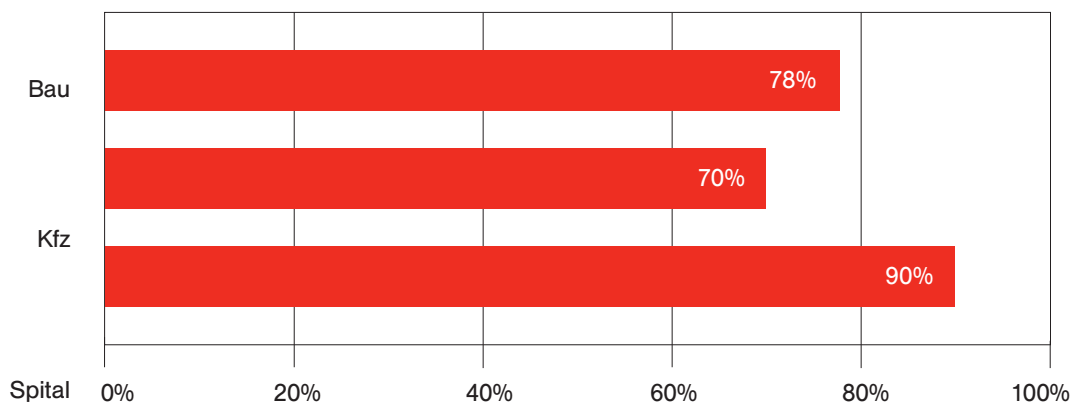
### Zufriedenheit mit der Weiterbildung

sehr zufrieden / ziemlich zufrieden

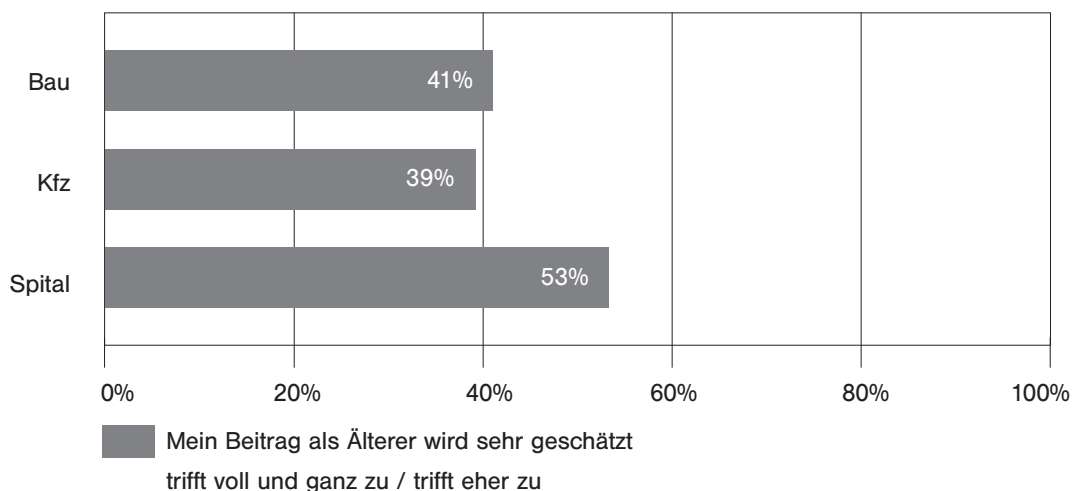


Als vorteilhaft können die Arbeitszeitregelungen gelten – 90% sind damit zufrieden – und die, verglichen mit anderen Branchen, weniger stark ausgeprägte Altersdiskriminierung: 53% fühlen sich als älterer Arbeitnehmer durch das Unternehmen sehr geschätzt und umgekehrt glauben nur 20%, dass Älteren nicht mehr sehr viel zugetraut wird.

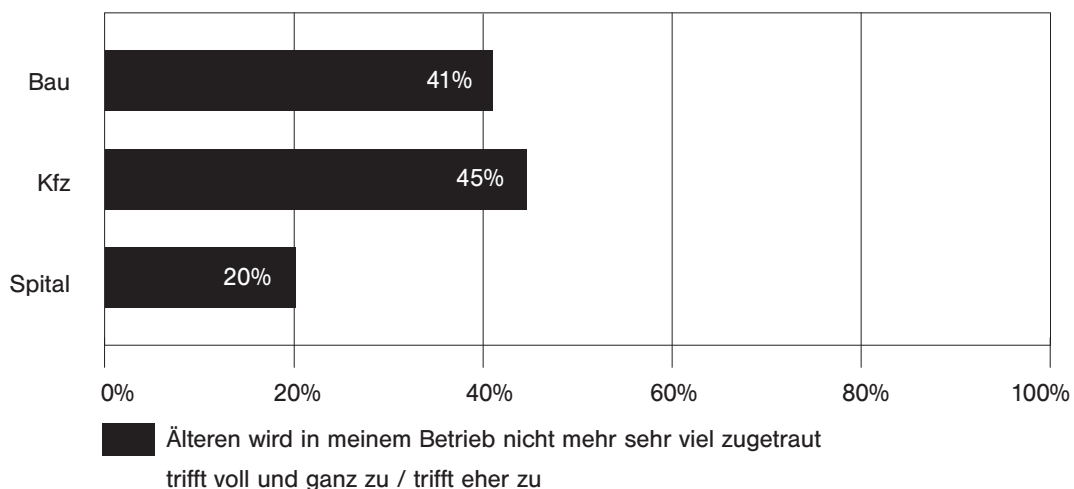
**Zufriedenheit mit Arbeitszeitregelung  
sehr zufrieden / ziemlich zufrieden**



**Wertschätzung – trifft voll und ganz zu / trifft eher zu**

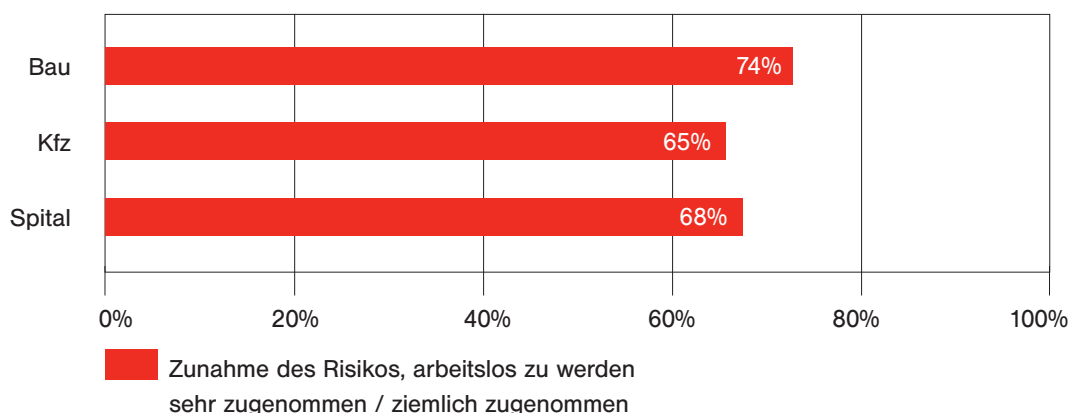


**Mangelnde Wertschätzung – trifft voll und ganz zu / trifft eher zu**

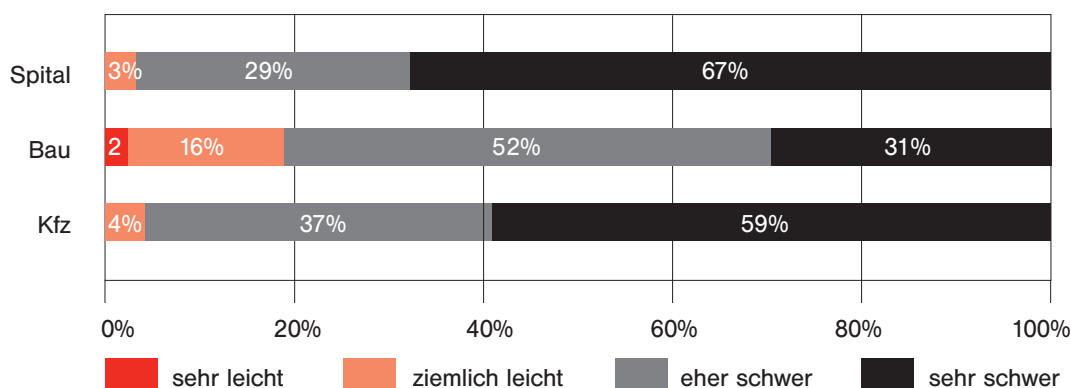


68% stellen eine Zunahme des Risikos, arbeitslos zu werden, fest, auffallend viele, wenn man bedenkt, dass es sich beim Gesundheitssektor noch immer um einen relativ geschützten Bereich handelt, der zudem auch noch den „Wachstumsbranchen“ zugerechnet wird. Ursache könnte die durch die permanenten Umstrukturierungen und Umstrukturierungsdiskussionen hervorgerufene Verunsicherung sein. Sollte es tatsächlich zu einem Arbeitsplatzverlust kommen, so werden die Arbeitsmarktchancen düster beurteilt. 67% (!) würde es nach eigenen Angaben sehr schwer fallen, eine neue Stelle zu finden und 29% beurteilen ihre Job-Chancen als eher schwierig.

### Arbeitsplatzrisiko

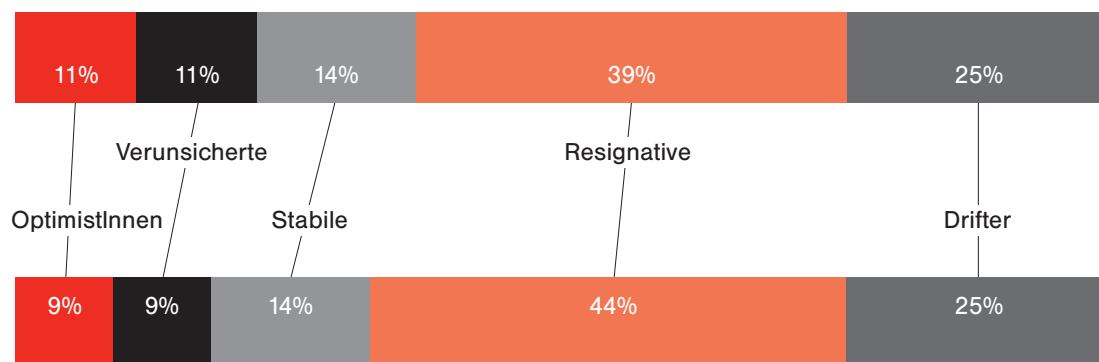


### Neue Stelle bei Arbeitsplatzverlust



Bei einem typologischen Vergleich fällt auf, dass der Typ der „Resignativen“ bei den (mehrheitlich weiblichen) ArbeiterInnen des Gesundheitssektors besonders stark vertreten ist.

### Typologie ArbeiterInnen



### Typologie Gesundheitswesen ArbeiterInnen